

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 32

Artikel: Neueste Probleme der Luftstrategie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712472>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neueste Probleme der Luftstrategie

(Aus der Erfahrung — für die Zukunft.)

Im April 1940 gelang es der deutschen Wehrmacht, durch eine bis ins Kleinste vorbereitete Operation, bei der sowohl Flotte, Heer und Luftwaffe eingesetzt wurden, über die Gewässer des Skagerraks hinweg, das ausgesprochene Küstenland **Norwegen** zu erobern. Ein Versuch, dieses Unternehmen durch Einsetzen der britischen Flotte zu vereiteln, wurde nicht oder doch nur in geringem Maße unternommen. Dies wahrscheinlich aus der Erkenntnis heraus, daß die britischen Schiffe keinen ausreichenden Schutz gegen die überlegene deutsche Luft-

waffe gehabt hätten, da letztere nicht nur ihre Kampf-, sondern auch ihre Jagdflugzeuge voll hätte einsetzen können.

Daran scheiterte in der Folge auch die Mission des alliierten Expeditionskorps. Es kam dies besonders deutlich bei den Kämpfen um Narvik zum Ausdruck, wo eine Anzahl britischer Fliegerstaffeln vom Flugzeugträger «Glorious» übernommen wurden. Dieser Flugzeugträger wurde nur deshalb versenkt, weil seine notwendige Deckung völlig ungenügend war. Es war den deutschen Flotteneinheiten mit ihrem

starken Fliegerschutz ein leichtes, sich an die «Glorious» heranzukämpfen und sie zu vernichten.

Bei **Dünkirchen**, nach dem deutschen Sieg in Nordfrankreich, gestaltete sich die Lage insofern grundsätzlich anders, als es den Briten gelang, große Teile des britischen Expeditionskorps und Teile der französischen Armee auf dem Wasserwege nach England zu bringen. Nach zuverlässigen Schätzungen sollen insgesamt an die 350,000 Mann evakuiert worden sein. **Diese Operation mußte deshalb gelingen, weil die deutsche Luftwaffe an ihren Angriffsbasen von der RAF stark behindert wurde und die britische Flotte mit Hunderten von Hilfsfahrzeugen infolgedessen die Evakuationsgewässer beherrschte.**

In den Monaten August, September und Oktober des Jahres 1940 versuchte die deutsche Luftwaffe in einer gewaltigen Operation die RAF aus den Himmeln über Großbritannien herunterzuschlagen, deren Flugplätze sowie Englands Häfen und Kommunikationen zu vernichten und so das Land für eine Invasion reif zu machen. Das Kampfgeschehen dieser Monate ist als die «**Schlacht um England**» (Battle of Britain) in die Kriegsgeschichte eingegangen.

Die bisher gewonnenen Erfahrungen der «Schlacht um England» zeigen deutlich, daß der deutsche Versuch in seinen wichtigsten Teilen die gesteckten Ziele nicht erreicht hat, weil sich die britische Jägerabwehr trotz enormen Verlusten als absolut kampftüchtig erwies.

Jägerabwehr im Zusammenwirken mit artilleristischer Bodenabwehr hat sich in vielen Fällen als die Fliegerabwehr erwiesen.

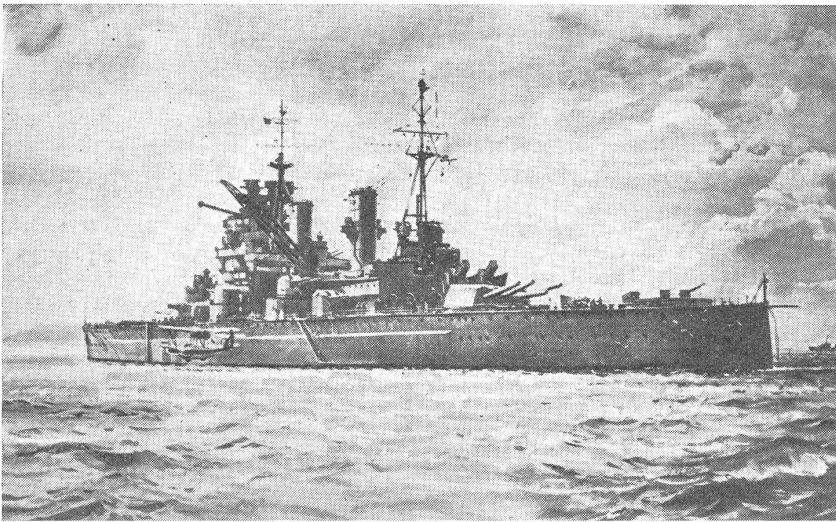
Die Kampagne anhaltender Nachtbombardemente, in die die «Battle of Britain» in der Folge auslief und die auch von britischer Seite erwidert wurde, kam auf keiner Seite zu entscheidenden Ergebnissen, trotzdem die Schadenfolgen zweifellos groß waren.

Am 27. und 28. März 1941 kam es zu jenen umfassenden Flottenoperationen im Mittelmeer, deren Abschluß als **Schlacht von Cap Matapan** in die Geschichte eingegangen ist. Im Ionischen Meer standen einander je drei große Schlachtschiffe, auf italienischer Seite außerdem zehn Kreuzer und zahlreiche Zerstörer, auf britischer Seite vier Kreuzer, mehrere Zerstörer und ein moderner Flugzeugträger gegenüber.

Dieser Flugzeugträger sicherte den britischen Seestreitkräften den Sieg. Die Italiener zogen bereits in den An-



Flugzeug und Flugzeugträger — zwei wichtige Faktoren moderner Seekriegsführung. — Avions et porte-avions — deux facteurs importants dans la conduite de la guerre sur mer. — Aeroplani e portaerei — due fattori importanti della condotta della guerra marina moderna.



Das bei der malayischen Halbinsel versenkte englische Schlachtschiff «Prince of Wales» hatte eine Tonnage von 35 000 Tonnen und entwickelte eine Geschwindigkeit von 28,5 Knoten = 53 km pro Stunde. Die Besatzung bestand aus 1500 Mann, die Bewaffnung aus 10 Geschützen von 35,6 cm, 16 von 13,2 cm, 32 4-cm-Flabgeschützen und 16 Mg. — Le navire de bataille anglais «Prince of Wales», 35 000 tonnes, coulé à proximité de la presqu'île malaise, atteignait une vitesse de 28,5 nœuds, soit 53 km. à l'heure. L'équipage comprenait 1500 hommes et l'armement 10 canons de 35,6 cm., 16 de 13,2 cm., 32 canons de DCA de 4 cm. et 16 mitrailleuses. — La nave da guerra inglese «Prince of Wales» affondata nei pressi della penisola malaica aveva un tonnellaggio di 35 000 t. e raggiungeva una velocità di 28,5 nodi = 53 km. all'ora. L'equipaggio contava 1500 uomini, l'armamento consisteva in 10 pezzi da 35,6 cm., 16 da 13,2 cm., 32 cannoni antiaerei da 4 cm. e 16 mitragliatrici.

fangsphasen der Seeschlacht zwei ihrer Schlachtschiffe aus dem Kampfgebiet heraus, weil sie keinen wirksamen Luftschutz hatten. Das dritte Schiff wurde durch Treffer aus der Luft kampfunfähig gemacht. Durch weitere Torpedotreffer aus der Luft wurden die schnellen und schweren Kreuzer des italienischen Verbandes stark in Mitleidenschaft gezogen.

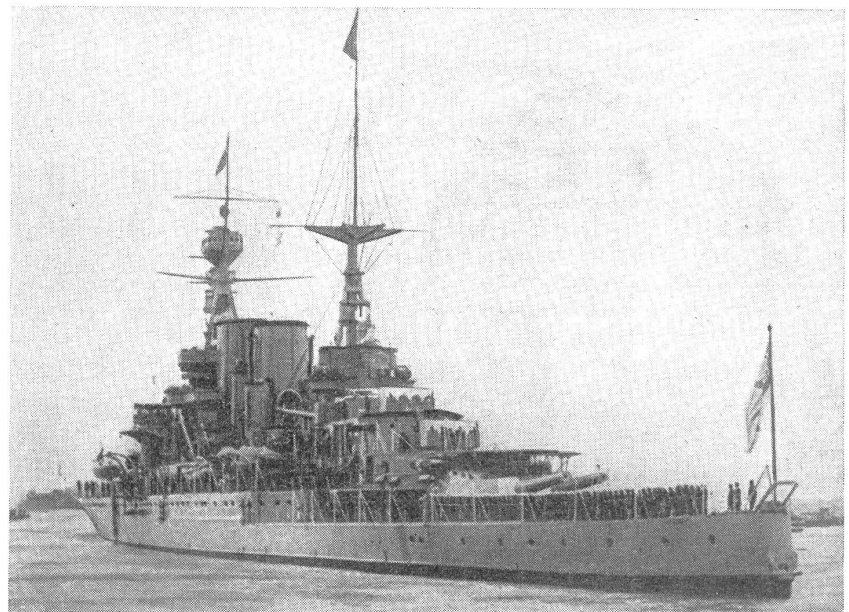
In der zweiten Hälfte Mai 1941 gelang es deutschen Fallschirmjägern und Luftlandtruppen, die stark besetzte und verteidigte Insel Kreita nach harten Kämpfen zu erobern. Obschon die Feuerkraft der griechischen und britischen Truppen relativ groß war, konnten sie die Landung der Invasionstruppen nicht verhindern. Es bewies dies einmal mehr, daß Feuer allein gegen Fallschirmjäger und Luftlandtruppen nicht genügen kann.

Nur feuerkräftige, mobile Abwehretachementen können einer Invasion aus der Luft mit Aussicht auf Erfolg entgegentreten.

Britische Seestreitkräfte konnten zwar deutschen Landungsversuche zur See, nicht aber den Lufttransport verhindern und erlitten bei der Verteidigung und später der Evakuierung schwere Verluste.

Am 27. Mai 1941 brach das deutsche Schlachtschiff «Bismarck» in Begleitung eines schweren Kreuzers, aber ohne Luftschutz, in den Atlantik aus und versenkte in der Folge durch Artilleriefeuer das größte britische Schlacht-

schiff «Hood». Durch die wirksam funktionierende Zusammenarbeit der britischen Flotte, Marineflutzeuge und der RAF konnte das deutsche Schiff nach



Das englische Schlachtschiff «Repulse», das ebenfalls vor der malayischen Halbinsel verloren ging, verdrängte 32 000 Tonnen, hatte eine Geschwindigkeit von 53 km/h und verfügte über 6 38,1-cm-Geschütze, 12 10,2-cm-Geschütze, 8 10,2-cm-Flabgeschütze, 4 4,7-cm-Flabgeschütze und 8 Mg. Die Besatzung betrug 1200 Mann. — Le navire de bataille anglais «Repulse», 32 000 tonnes, qui fut perdu également devant la presqu'île malaise, atteignait une vitesse de 53 km./heure et disposait de 6 canons de 38,1 cm., 12 de 10,2 cm., 8 canons DCA de 10,2 cm., 4 de 4,7 cm. et 8 mitrailleuses. L'équipage comptait 1200 hommes. — La nave da guerra inglese «Repulse», parimenti affondata davanti alla penisola malaica, aveva 32 000 tonnellate, velocità di 53 km. all'ora e disponeva di 6 cannoni da 38,1 cm., 12 da 10,2 cm., 8 cannoni antiaerei da 10,2 cm., 4 can. a aer. da 4,7 cm. e 8 mitragliatrici. L'equipaggio era di 1200 uomini.

einer dramatischen Jagd versenkt werden, nachdem seine Geschwindigkeit durch einen Torpedotreffer aus der Luft herabgesetzt wurde. Die «Bismarck» erlag den britischen Luftangriffen, obschon das zusammengefaßte Feuer ihrer Fliegerabwehrartillerie — nach britischen Berichten — außerordentlich wirksam war.

Im letzten Stadium der deutschen Ostoffensive vom Herbst 1941 hatten die Deutschen fast die ganze Krim erobert und standen an der Meerenge von Kertsch in Sichtweite des kaukasischen Ufers des Schwarzen Meeres. Der Sprung über die enge Straße ward nicht unternommen, weil die Russen dort Land-, Luft- und Seemacht besaßen, die Deutschen nur die beiden ersten. Aus den gleichen Gründen konnten die Russen bei der Rückeroberung von Kertsch in den letzten Tagen des vergangenen Jahres diesen Sprung unternehmen.

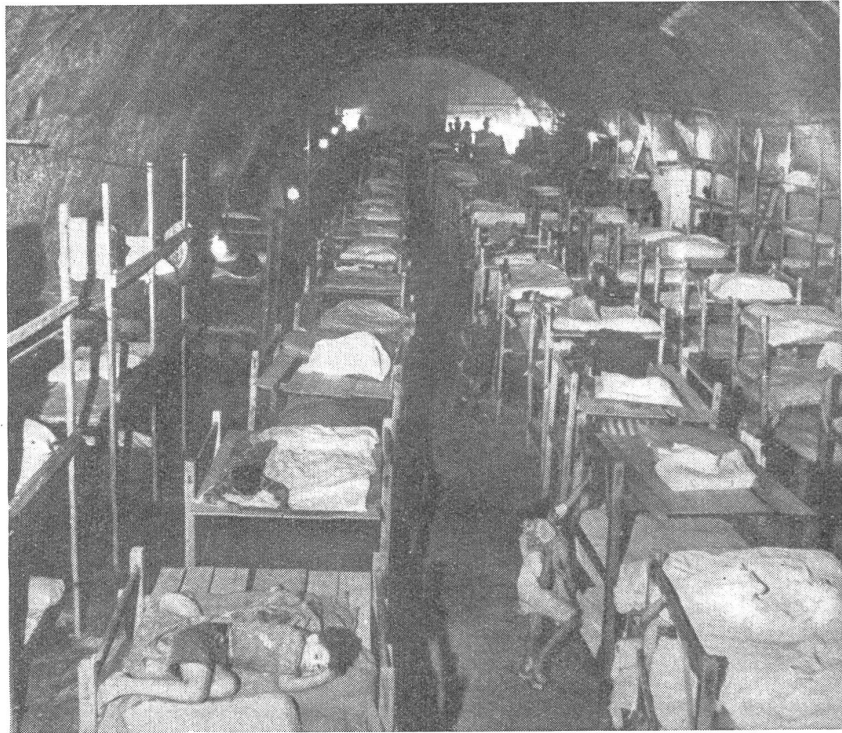
Am 10. Dezember 1941 versuchte Admiral Sir Tom Philipps mit den Großkampfschiffen «Prince of Wales» und «Repulse» von Singapore aus eine japanische Landungsaktion auf Malaya zu verhindern.

Er hatte keinen Jägerschutz. Beide Schiffe wurden von starken japanischen Torpedobomberstreitkräften vernichtet.

Dies verschaffte den Japanern die Luft- und Seeherrschaft über die malayischen Kriegsschauplätze mit allen Folgen.

Der deutsche Admiral Ciliax hatte am 12. Februar 1942 seinen großen Tag. Unter seiner Führung gelang es zwei Schlachtschiffen, einem schweren Kreuzer und einer Anzahl schwächerer Kräfte, von Brest aus durch den Kanal und die Meerenge von Dover hindurch deutsche Nordseehäfen zu erreichen. Angriffe durch britische Luftstreitkräfte sowie Zerstörer und Motortorpedoboote konnten zwar, wie es scheint, einige Treffer erzielen, aber da keine schweren britischen Schiffe zugegen waren, konnte das deutsche Geschwader seinen Auftrag erfüllen.

Dies sind neun wichtige Ereignisse des Krieges — einige von entscheidender, andere nur von symptomatischer Bedeutung —, welche die Sphäre des reinen Land- oder Land-Luftkrieges überschreiten und bei denen die See mit ins Bild kommt. Betrachtet man den Gesamtverlauf des Krieges, so zeigt sich, daß die See, außer im polnischen und im ersten Teil des französischen Feldzuges, überall im Blickfeld der Operationen war. In Norwegen, in Holland, in Dänemark, in Griechenland und Kreta, in Syrien und Libyen, in Eritrea und Somaliland, ja auch in Rußland (besonders bei den Flügelverankerungen in Murmansk und am Schwarzen und Asowschen Meer), schließlich ganz entscheidend im Fernen Osten. Wenn daher die Frage nach der richtigen Anwendung der Luftwaffe auch nicht erschöpfend ohne entsprechende Einbeziehung der Landkriegsereignisse beantwortet werden kann, so betreffen doch die vorgeführten Beispiele schon einen so wichtigen und großen Ausschnitt des Gesamtkrieges, daß die Lehren, die daraus gezogen werden können, bedeutsam genug sein müssen. Diese Lehren aber drängen sich gerade aus den vorliegenden Beispielen



Malta hatte im Laufe eines einzigen Monats 263mal Fliegeralarm; die Bevölkerung lebt fast ausschließlich in den nach Tausenden zählenden, in Felsen eingehauenen Luftschutzräumen. — Malte a eu, pendant un seul mois, 263 alarmes aériennes, de sorte que la population vit presque exclusivement dans les milliers d'abris construits dans les rochers de l'île. — Malta subi in un sol mese di guerra ben 263 allarmi antiaerei. La popolazione vive quasi esclusivamente nei rifugi antiaerei scavati a migliaia nelle rocce dell'isola.

len mit einer Eindringlichkeit auf, die gar nicht übersehen oder übertrieben werden kann. Es zeigt sich das folgende:

1. Jede Seeoperation ist für den Angreifer erfolgreich gewesen, bei dem Luft- und Seemacht der Seemacht allein gegenüberstand (Matapan, Vernichtung der «Bismarck»).
2. Offensivoperationen zur See unter dem Schutze von Luftstreitkräften hatten gegen jeden Gegner Erfolg, der entweder der Luftmacht entbehrte (Norwegen, Ferner Osten und in gewisser Hinsicht auch Kreta) oder der Seemacht entbehrte

(Wiedereroberung von Kertsch, Fortsetzung des Malaya-Feldzuges).

3. Ausgesprochene Luftoffensiven gegen einen Gegner mit starker Luftabwehr und vollem Jägerschutz blieben wirkungs- und erfolglos. (Battle of Britain, britische Einflüge nach Deutschland, Malta.)
4. Schlachtschiffe haben bei genügendem Jägerschutz Angriffe aus der Luft, selbst kombiniert mit Angriffen leichter Seestreitkräfte, nicht zu fürchten (Beispiel von Dover).

Es sind dies, gesamthaft gesehen, einige Probleme, die der Luftstrategie von heute ihr Gepräge geben.

Kriegsberichterstatter schreiben...

Kameradschaft

Unser Unteroffizier sagt zu uns: «Ein Spähtrupp muß an die Kamionka ran, um zu sehen, wo der Gegner steckt, und Ausdehnung und Stärke der feindlichen Uferbesetzung feststellen. Außerdem soll noch ein unzerstörter Uebergang vorhanden sein, der erkundet werden. Wer geht mit?» Drei Mann von den Freiwilligen — Pionier (jetzt Gefreiter) Geiser, Pionier Herklotz (am 16. September 1939 vor Brest-Litowsk gefallen) und mich — bestimmt er für die Erkundung des Uebergangs, während er selbst mit andern Freiwilligen den ersten Teil des Auftrags durchführen will. Wir fas-

sen Handgranaten und stoßen vor in die graue milchige Nacht, Kameraden, von denen sich einer auf den andern verlassen kann. Es knallt wie toll um uns. Jeder Busch, jeder Baum, der gespensterhaft vor uns auftaucht, kann den Feind bergen. Doch du bist ja nicht allein, Kameraden sind neben dir. Während du vorspringst auf das graue Etwas im Dunkel, bewachen sie mit schußfertigem Gewehr deinen Sprung...

Da haben wir auch schon den Uebergang gefunden. Zwei Stämme sind es, nebeneinander liegend, Buschwerk und Schilf ringsum. Drüben schwarzes Ufer. Und da-

hinter? Sichernd schieben sich die zwei Gewehrläufe meiner Kameraden aus dem Uferschilf. Ich hänge die Knarre um den Hals, nehme die Pistole in die Rechte, klemme eine Handgranate zwischen die Zähne und rutsche auf dem Bauch über die Stämme. Mit einem entschlossenen Satz werfe ich mich drüben ins Uferdickicht, lande mit der Nase dicht an einem Stachel-drahtverhau. Haben sie mich bemerkt? Anscheinend nicht, denn es ballert gleichmäßig weiter. Doch, da links auf der Höhe hackt ein Mg. in die Nacht, jetzt schwenkt es zu mir herum. Die Schüsse schlagen klatschend in die Stämme. Gut, daß das